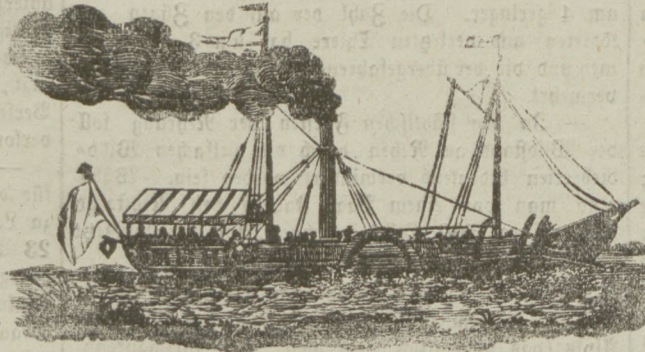


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup> 38.

Dienstag, den 15. Februar.



1870.

41ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Postschiffengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Spaltzeile 1 Sgr.  
Inserate nehmen für uns außerhalb an:  
In Berlin: Neumeier's Centr.-Bzgs. u. Annone-Bureau, Rudolf Woffe.  
In Leipzig: Eugen Fort. — F. Engler's Annone-Bureau.  
In Hamburg, Frankfurt a. M., Köln a. R., Berlin, Stuttgart, Leipzig, Basel, Breslau, Zürich, Wien, Genf u. St. Gallen: Haasenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Paris, Montag 14. Februar.

Der gestern von Jules Favre gehaltene Vortrag über die bürgerlichen Pflichten fand bei der sehr zahlreichen Zuhörerschaft ungetheilten Beifall. Favre führte aus, daß die Freiheit nicht durch das Mittel hohler Aufwallungen, sondern lediglich durch die Macht der Gedanken wiedererobert werden könne.

London, Montag 14. Februar.

Die „Times“ meldet, daß Frankreich dem Papste sein Mißvergnügen über dessen absolutistische Regierung bedeutet und ihm zwar nicht die Abberufung der Truppen angedroht, aber bemerkt habe, daß diese längst beschlossen sei, da Frankreich die Integrität des Kirchenstaates ohne Besatzungstruppen garantiren könne.

Lissabon, Montag 14. Februar.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz, welche bis zum 8. v. M. reichten, sind widersprechend. Nach Aussagen von Deserteuren soll sich Lopez mit 4000 Mann bei Panadero befestigt haben, nach anderen Berichten soll er seine Flucht fortsetzen.

## Politische Rundschau.

Gestern Nachmittag 3 Uhr wurde der Reichstag durch Sr. Majestät den König mit folgender Thronrede eröffnet:

Geehrte Herren vom Reichstage des Norddeutschen Bundes! Zum Namen der verbündeten Regierungen heiße ich Sie zur letzten Session der Legislaturperiode willkommen. Sie werden in dieser Session berufen sein, die unter Ihrer Mitwirkung geschaffenen und durch einmütiges Zusammenwirken der verbündeten Regierungen in's Leben getretenen Institutionen zu ergänzen und fortzubilden. Zu meiner lebhaften Befriedigung ist es der hingebenden Thätigkeit der zur Vorbereitung eines Strafgesetzbuchs für den Norddeutschen Bund berufenen Männer gelungen, den Abschluß dieses umfangreichen Werkes dergestalt zu fördern, daß dasselbe, vom Bundesrathe genehmigt, Ihnen schon heute vorgelegt werden kann. Indem dieses Gesetzbuch auf einen der wichtigsten Gebiete des öffentlichen Rechtes die nationale Einheit im Norddeutschen Bunde zum Abschlusse bringen will, enthält es zugleich eine den Forderungen der Wissenschaft und den Ergebnissen reicher Erfahrungen entsprechende Fortbildung des im Bundesgebiete bestehenden Strafrechtes. Dasselbe Ziel soll auf verwandtem Gebiete durch ein Gesetz zum Schutze der Autorenrechte angestrebt werden.

Daß in der Bundes-Verfassung begründete, in den Gesetzen über die Freizügigkeit, sowie in der Gewerbeordnung weiter ausgebildete gemeinsame Indigenat wird in den Ihnen zugehenden Gesetzesvorlagen nach verschiedenen Richtungen eine abschließende Entwicklung erhalten.

Eine Gesetzesvorlage über den Erwerb und Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit wird dem von Ihnen in der vorigen Session ausgesprochenen Wunsche entgegenkommen. Bei der Verschiedenheit der landesgesetzlichen Bestimmungen über Heimathsrecht und Armenpflege hat das Institut der Freizügigkeit Ungleichheiten hervorgerufen, deren auch von Ihnen angeregte Beseitigung nicht länger verschoben werden darf. Eine Ihnen über den Unterstufungswohnort zugehende Gesetzesvorlage ist bestimmt, den empfindlichsten Uebelständen Abhilfe zu schaffen. Die Hemmnisse, welche der vollen Entfaltung der Freizügigkeit durch die Landesgesetze über die direkte Besteuerung noch entgegenstehen, sollen durch ein dem Bundesrathe vorkliegendes Gesetz beseitigt werden.

Den wiederholt kundgegebenen Wünschen nach einer der Billigkeit entsprechenden Ausgleichung der Beschränkungen, welchen die in den Bereich neuer oder erweiterter Festungs-Anlagen gezogenen Grundstücke unterworfen werden müssen, soll durch eine Gesetzesvorlage entsprochen werden.

Die Lage der zu den untern Klassen der vormaligen schleswig-holsteinischen Armee gehörigen Personen nimmt nicht dieselbe Theilnahme in Anspruch, welche in Ihrer

vorletzten Session den Offizieren gegenüber zum Ausdruck gelangt ist. Es wird Ihnen hierüber eine Vorlage zugehen.

Ueber die in dem Bundeskonstultgesetz vorbehaltene Regelung der Befugniß der Bundeskonstulten zu Einschließungen und zur Beurkundung des Personenstandes wird Ihnen eine Vorlage gemacht und ein Gesetz über die Verhältnisse der Bundesbeamten wird wiederum Ihrer Beschlußfassung unterbreitet werden.

Die Steigerung des Verkehrs und die Reform der Besteuerung des Zuckers haben es gestattet, in dem Ihnen vorzulegenden Bundeshaushaltsetat für das Jahr 1871, unter Aufrechterhaltung der bewährten Grundlagen vorläufiger Veranschlagung, die Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern, sowie an Vorkübrücken höher auszubringen, als im laufenden Etat. Es ist dadurch die Aussicht gewährt, daß der größere Theil der dauernden Mehraufgaben für die Fortentwicklung der Bundeseinrichtungen, namentlich für die planmäßige Ausbildung der Bundesmarine, in eignen Einnahmen des Bundes seine Deckung finden.

Die Anbahnung der im Artikel 4 des Prager Friedens vorgesehenen Verständigung über die nationale Verbindung des Norddeutschen Bundes mit den süddeutschen Staaten ist der Gegenstand Meiner unausgesetzten Aufmerksamkeit.

Ein mit dem Großherzogthum Baden geschlossener Jurisdiktions-Vertrag, der Ihnen zur Genehmigung zugehen wird, behut die Grundzüge der Gemeinsamkeit des Rechtsschutzes, welche durch das Gesetz über die Gewährung der Rechtshilfe für den Norddeutschen Bund zur Geltung gelangt sind, in nationalem Sinne über die Grenzen des Bundesgebietes aus. Durch eine Ergänzung der Maas- und Gewichtsordnung wird die Möglichkeit gewonnen werden, der Gemeinsamkeit des Maas- und Gewichtswesens mit anderen deutschen Staaten durch gegenseitige Zulassung der geachteten Maße und Gewichte Ausdruck zu geben. Zur Herstellung der süddeutschen Festungskommission hat der Bund durch Meine Vermittelung unter Einwilligung in den ungetheilten Fortbestand des gemeinsamen Festungseigentums bereitwillig mitgewirkt.

Die Gesamtheit der Verträge, welche den Norden Deutschlands mit dem Süden verbinden, gewähren der Sicherheit und Wohlfahrt des gemeinsamen deutschen Vaterlandes die zureichendsten Bürgschaften, welche die starke und geschlossene Organisation des Nordbundes in sich trägt. Das Vertrauen, welches unsere süddeutschen Verbündeten in diese Bürgschaften setzen, beruht auf voller Gegenseitigkeit. Das Gefühl nationaler Zusammengehörigkeit, dem die bestehenden Verträge ihr Dasein verdanken, das gegenseitig verstandene Wort deutscher Fürsten, die Gemeinlichkeit der höchsten vaterländischen Interessen verleihen unseren Beziehungen zu Süddeutschland eine von der wechselnden Woge politischer Leidenschaften unabhängige Festigkeit.

Als ich im vorigen Jahre von dieser Stelle zu Ihnen sprach, habe ich dem Vertrauen Ausdruck gegeben, das meinem aufrichtigen Streben, den Wünschen der Völker und den Bedürfnissen der Civilisation durch Verhütung jeder Störung des Friedens zu entsprechen, der Erfolg unter Gottes Beistand nicht fehlen würde. Es thut meinem Herzen wohl, heute an dieser Stelle bekunden zu können, daß mein Vertrauen seine volle Berechtigung hatte. Unter den Regierungen, wie unter den Völkern der heutigen Welt ist die Ueberzeugung in stetigem Fortschritte begriffen, daß einem jeden politischen Gemeinwesen die unabhängige Pflege der Wohlfahrt, der Freiheit und der Gerechtigkeit im eigenen Hause zustehe und obliege, und daß die Wehrkraft eines jeden Landes nur zum Schutze eigener, nicht zur Beeinträchtigung fremder Unabhängigkeit berufen sei.

Die Legislaturperiode des gegenwärtigen Reichstages naht sich ihrem Schlusse. Durch Ihre bisherige an Erfolg reiche Thätigkeit und die fruchtbarste Wechselwirkung, mit welcher die Arbeiten der verbündeten Regierungen und des Reichstages in einander gegriffen haben, sind die Bundeseinrichtungen fest begründet, und ist die Richtung ihrer Entwicklung zum Heile des Vaterlandes bestimmt worden. In diesem Sinne werden die Beratungen der bevorstehenden Session erneut Ihre angestrenzte Thätigkeit in Anspruch nehmen. Aber Sie werden durch Lösung der Ihnen vorliegenden Aufgaben die Erfolge des gegenwärtigen Reichstages zu einem

Abschlusse bringen, welcher die damit verbundenen Mühen durch den Dank der Nation lohnen und diesem Reichstage eine hervorragende Stellung in der Geschichte der vaterländischen Institutionen sichern wird.

Der Reichstag wird uns hoffentlich bessere Früchte bringen als unsere Kammern, welche in ihrem feindlichen Gegenseitigen zu einander und bei der jetzigen Zusammensetzung des Ministeriums eine reformatorische Gesetzgebung im großen Stile, wie die neuen Verhältnisse sie erheischen, unmöglich erscheinen lassen. Mit unserem Herrenhause geht es nicht weiter. Dasselbe bedeutet nicht bloß einen vor Ueberstürzung bewahrenden Hemmschuh, welchen wir uns ja gerne gefallen ließen, nein, es bedeutet den Stillstand, die absolute Verneinung aller Forderungen der öffentlichen Meinung. Und wenn man nun weiter erwägt, daß es sich zugleich zum Vortheil der particularistischen Tendenzen gemacht hat, so wird man es nicht unberechtigt finden können, wenn die alte Forderung mit verstärkter Kraft sich geltend macht, daß diese greisenhafte Körperschaft entweder ganz beseitigt, oder daß ihr wenigstens eine hinreichende Fülle frischen, gesunden Blutes zugeführt werde. Die Reform der Kreisordnung kann nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden; wie soll das Gesetz aber zu Stande kommen unter den gegenwärtigen Verhältnissen? Hier tritt das Entweder — Oder so kategorisch an die Regierung heran, daß eine große Entscheidung doch nicht weiter hinausgeschoben werden solle.

Das Jahr 1870 scheint für die Neugestaltung des Europäischen Wehrwesens einen Wendepunkt bilden zu wollen. In England beabsichtigt man allen Ernstes in diesem Jahre mit einer wirklichen Armee-reduction vorzugehen, wozu die Vorbereitungen theilweise bereits eingeleitet sind und die vorläufig auf etwa 10,000 Mann bestimmt wird. In Frankreich handelt es sich als Anfang einer großen und umfassenden Armee-reduction um die Herabsetzung der Garde auf die Hälfte ihres bisherigen Bestandes. In Italien wird eine Reduction von 40,000 Mann angestrebt. Wichtiger erscheint jedoch noch die politische Veränderung, welche unmöglich verschleppen kann, auch die Militärstellung der Staaten in Mitleiden-schaft zu ziehen. Sowohl Frankreich wie Oesterreich sind durch die Gestaltung ihrer inneren Zustände in dem Grade in Anspruch genommen, daß man bei ihnen die Möglichkeit des Verfolgs einer offenbaren auswärtigen Politik kaum noch voraussetzen kann. Beide Staaten besitzen zugleich schwerlich noch eine Aussicht, die von ihnen neu eingeführten Wehrgesetze vollständig zu verwirklichen, und ihre Militärmacht dürfte in Zukunft die von vor 1866 nur um ein Geringes überschreiten. Mit diesem Fehlschlage sind in Europa aber thatsächlich überhaupt nur noch zwei wirkliche Militärmächte, nämlich Norddeutschland und Rußland, vorhanden, und mit dem so eingetretenen Umschwunge erscheint für den ersten dieser beiden Staaten ein Hauptargument fortgefallen, auch fernhin noch seine eigene militärische Kraft bis zu den äußersten Grenzen anspannen zu müssen. Es bleibt deshalb auch kaum zu bezweifeln, daß bei der mit 1872 bevorstehenden definitiven Gestaltung der Preußisch-Norddeutschen Wehrzustände dieser Umschwung sehr bedenklich mit in Betracht kommen dürfte, und durch die Gestaltung der süddeutschen Wehrzustände liegen die Verhältnisse überdies derartig, um eine Vereinigung oder auch nur Vereinbarung zwischen Nord- und Süddeutschland wesentlich von einer Herabminderung des Norddeutschen Armeebestandes abhängig erscheinen zu lassen.



Das von uns an dieser Stelle mitgetheilte Project der bayerischen Ultramontanen und Particularisten, den König durch einen Familienrath und die Stände für regierungsunfähig erklären zu lassen, soll nicht, wie es fast schien, aus der Luft gegriffen sein, sondern mit der Dispensation des Prinzen Luitpold und seiner Söhne vom Erscheinen bei Hofe in Verbindung stehen. Dieser clerikal-particularistische Prinz soll nämlich selbst die Sache betrieben haben, um seiner Linie zum Throne zu verhelfen, zu welchem Zwecke denn auch bereits Prinz Otto dazu vermocht worden, auf sein Thronrecht förmlich zu verzichten. Diesen habe aber im entscheidenden Augenblicke der Rath verlassen, und er seiner Mutter, der verwitweten Königin, alles gestanden, worauf es zu heftigen Auftritten gekommen sein soll. Aus naheliegenden Gründen sei jedoch von weiteren Maßnahmen Abstand genommen worden. —

Es scheint augenblicklich in Oesterreich die Manie wieder zu grassiren, überall schwarze Punkte zu sehen; einen solchen hat man denn auch bei einem Blicke auf Italien in dem Benehmen entdeckt, welches der König Victor Emanuel einer Deputation unzufriedener Istrianer und Grabischer gezeigt haben soll. Die letztere, heißt es, hätte eine Adresse überreicht, in der sie nebst ihrer Freude über die Genesung des Königs auch ihrer heißen Sehnsucht, unter dessen Scepter zu gelangen, Ausdruck gegeben. —

In letzter Zeit sind in Galizien wieder mehrere bedeutende Gütercomplexe im Wege des freiwilligen Verkaufs in den Besitz preussischer Capitalisten übergegangen, worüber die polnischen Parteiorgane großen Lärm machen. Einen wahren Schreck aber hat unter den polnischen Patrioten die allgemein verbreitete Nachricht hervorgerufen, daß Graf Bismarck im Kreise Sanok eine dem Hrn. v. Homolacz gehörige, sehr ausgedehnte Herrschaft erworben habe. (?) —

Nach einem Telegramm Wiener Blätter aus Constantinopel wurde ein Attentatscomplot gegen den Sultan entdeckt und vereitelt. Die Hauptthäter sind entflohen. —

Die Spanier scheinen mit ihrer Königsmanie immer hinüberbrannt zu werden. Die unionistischen Abgeordneten sind jetzt dahin gebracht worden, zu erklären, daß auch sie einen König haben wollen. Doch ist es nicht so leicht, diese heißen Herren zu befriedigen. Der Königswahn, den sie haben wollen, soll aus ganz besonderem Holze geschnitzt sein: erstens soll er volljährig, zweitens katholisch und drittens aus „königlichem“ Stamme entsprossen sein. Sollten die Spanier nun diesen Wandermann finden, dann werden sie gewiß recht glücklich sein. —

## Locales und Provinzielles.

Danzig, den 15. Februar.

— Laut eingegangener telegraphischer Meldung vom 11. d. Mts. ist Sr. Maj. Frigg „Musquito“ in Vigo angekommen.

— Der Justizminister hat sämmtlichen Gerichten der Monarchie die Anfertigung von Tabellen aufgegeben, aus welchen ersichtlich ist, wie viele Personen unter vierzehn Jahren während der letzten drei Jahre bestraft worden sind. Diese Maßregel hat ihren Grund darin, daß man beabsichtigt, die Strafen gegen jugendliche Verbrecher für die Zukunft in besonderen Correctionsanstalten vollstrecken zu lassen.

— Von den Vorständen mehrerer Feuerversicherungs-Gesellschaften sind an das Handelsministerium Anträge in Bezug auf polizeiliche Vorschriften für den Verkehr mit Petroleum gestellt worden. Namentlich ist dabei das Augenmerk auch auf die Behandlung der mit Petroleum beladenen Fahrzeuge in den Hafensplätzen gerichtet, und ist die Verschärfung der polizeilichen Vorschriften auf diesem Gebiete beauftragt worden. Die königl. Regierungen, in deren Verwaltungsbezirk sich wichtige Hafensplätze befinden, sind nun mit Rücksicht hierauf vom Handelsministerium aufgefordert worden, sich hierüber gutachtlich zu äußern, damit das Bedürfnis etwaiger weiter gehender Anordnungen als die bisher bestehenden klar gestellt werde.

— Die Betriebsunfälle auf den preussischen Eisenbahnen im Jahre 1868 haben gegen das Vorjahr, trotzdem in diesem Jahre zum ersten Male die Bahnen in den neuen Provinzen in die betreffenden amtlichen Ermittlungen hineingezogen worden sind, eine erfreuliche Abnahme gehabt. Der größte Theil derselben ist durch Schadhastwerden der Wagen veranlaßt worden, doch hat sich die Zahl derselben gegen das Vorjahr um 98 vermindert. Durch Bruch der Achsen sind nur 18 gegen 64 des Vorjahres zu erwähnen. Da das Jahr 1868 kein außergewöhnliches in Bezug auf Witterungsverhältnisse war, so sind auch die durch atmosphärische Einflüsse veranlaßten Ereignisse um 110 geringer, als im Vorjahre, wo die Zahl der-

selben 114 war. Durch Hindernisse auf der Bahn sind 21, durch falsche Handhabung der Signale, Weichen zc. 26, durch mangelhaften Zustand der Bahn und durch Schadhastwerden der Locomotiven und Tender 438 Fälle weniger vorgekommen, als im Vorjahre. Die im Jahre 1868 vorgekommenen 143 Ereignisse zogen 591 (gegen 813 des Vorjahres) harnelndwerthe Folgen außer den gewöhnlich damit verbundenen Zugverspätungen nach sich. Die Zahl der Entgleisungen und Zusammenstöße hat sich um 132 und die der Beschädigung von Fahrzeugen um 91 vermindert. Die Zahl der Verletzungen von Personen ist um 2 und die der Tödtungen von Personen um 4 geringer. Die Zahl der auf den Zügen getödteten und verletzten Thiere hat um 3 abgenommen und die der übergeführten Thiere hat sich um 10 vermehrt.

— In den städtischen Forsten der Neuhung soll der Wildstand an Rehen durch die vielfachen Wildbereien bedeutend vermindert worden sein. Während man vor einem Paar Jahren den Rehestand noch auf ca. 500 Stück berechnete, soll derselbe jetzt kaum mehr als 100 Stück betragen.

— Von hiesigen hervorragenden Damen und Herren wird seit Kurzem eifrig auf Gründung eines Mädchen-Asyls (das namentlich den vom Lande fortwährend zuziehenden weiblichen Diensthöfen zu Gute kommen soll) hingearbeitet. — Die projectirte ständige Volksschule dürfte ebenfalls ihrer Verwirklichung nicht mehr allzu fern stehen.

— Der immer mehr rückschreitende Handel bringt endlich manche unserer Kapitalisten auf den Gedanken einen Theil ihrer Gelder in größeren Fabriken anzulegen. Neuerdings ist der Plan aufgetaucht, in unserer Nähe eine größere Zuckerrübenfabrik zu errichten. Auch für dieses Project haben sich einflußreiche Kaufleute interessiert und sind von größeren Landbesitzern umfangreiche Verpflichtungen zum Anbau von Rüben eingegangen.

— In vielen Ortschaften sowohl der Niederung als der Höhe sind in letzter Zeit die Mäfern so vielfach aufgetreten, daß 20—30 Prozent der Schülerzahl die Schulen deshalb nicht besuchen; doch verläuft die Krankheit meistens gutartig. An einigen Orten ist der Typhus ausgebrochen.

— Von dem Comité für unentgeltliche Ueberlassung von Holz und Torf an Hilfsbedürftige sind bis jetzt 10,899 Holz- und Torfmarken zum Werthe von ca. 800 Thln. ausgegeben.

— In der gestrigen Versammlung des Handwerker-Vereins hielt Herr Stadtrath Rickert einen Vortrag über englische Zustände. Einige Fragen, welche zur Beantwortung kamen, waren von untergeordnetem Interesse.

— Das neueste Product von R. Benedix: „Die relegirten Studenten“ wird nächsten Donnerstag auf Selonke's Varietés-Theater zur Darstellung gelangen. Dieses reizende Lustspiel, bereits vom vorigen Winter her bekannt, hat sich damals eine allgemeine Anerkennung zu erringen gewußt, so daß wir nicht zweifeln, es werde sein jetziges Wiedererscheinen Vielen ein willkommenes sein. Deshalb hatten wir es für eine angenehme Pflicht, auf diese Vorstellung hierdurch speciell aufmerksam zu machen.

— Der Buchhalter Ferdinand Johannes Radomski, aus dem Geschäfte der Kaufleute Herrmann & Pehfeldt hieselbst, ist seit einigen Tagen verschwunden, nachdem er sich, wie gestern entdeckt wurde, durch einen falschen Wechsel, den er bei der hiesigen Privatbank discountirte, in den Besitz von 4000 Thln. gesetzt hatte und sich von seinem Prinzipal ein monatliches Gehalt hatte vorauszahlen lassen. Am Donnerstag soll R. noch am Orte gewesen sein und einer Dirne einen werthvollen Schmuck zum Geschenk gemacht haben.

— Am Donnerstag, 17. d. Mts., wird die hiesige Schuhmachergesellen-Brüderschaft zu Ehren ihres Collegen, des ruhmreichen Hans von Sagan, der vor 500 Jahren auf dem Schlachtfelde zu Rudau bei Königsberg die erste Brüderschaft gründete, einen feierlichen Umzug durch die Stadt und sonstige Festlichkeiten auf der Herberge veranstalten.

— Am 12. d. wurde dem Hofbesitzer S. in S. ein Wechsel über 200 Thlr. zur Zahlung präsentiert, auf welchem dessen Unterschrift gefälscht war. Nach Erkundigungen bei dem Inhaber dieses Wechsels hat derselbe sehr oft solche Wechsel von einer mit ihm seit Jahren im Geschäfts-Verkehr stehenden Person gekauft.

— Dem Arbeiter Franz Czaja in Drentau wurde ein Schlitten mit Holz gestohlen, den er vor einem Hause in Langefuhr unbeaufsichtigt hatte stehen lassen. Der Arbeiter Junghans in Klein-Hammer ist des Diebstahls geständig.

— [Weichsel-Exped.] Terespol-Gulm, Warlubien-Graubenz und Gzerwinst-Mariawerder mit Fuhrwerk jeder Art über die Eisdecke.

— Wie man erzählt, sollen die in Marienburg wegen mehrfacher Räubereien abgefaßten Personen auch den kürzlich bei Krampitz verübten Raub ausgeführt haben.

— Ein vermöglicher Besitzer im Kreise Marienburg, welcher einen einzigen, aber blödsinnigen Sohn besaß, testirte zu Gunsten seines Bruders und setzte sein Kind auf das Pflichtheil. Nach dem Tode des Testators fand sich bei Publikation des Testaments vor, daß dasselbe von den Gerichtspersonen nicht unterzeichnet war. Da das Testament nun gar keine Gültigkeit hat, tritt die gesetzliche Erbfolge ein, nach welcher der Sohn Universalerbe wird. Wie man sagt, geht dem Bruder des Testators durch dieses Versehen die kleine Summe von ca. 80,000 Thln. verloren.

— Nach Ausweis des kirchlichen Jahresberichts für das Bisthum Culm, bestanden sich in den Klöstern zu Konst., Neustadt, Dylsow und Kulm zusammen 23 Mönche. Der Bestand an Nonnen bezieht sich dagegen auf 110. Dieselben sind in zehn Orten (Culm, Lössau, Neustadt, Berent, Schwetz, Pöplin, Graubenz, Danzig, Conitz und Sammin) untergebracht. Offiziell führen sie den Namen „Barmerherzige Schwestern.“ Im Priesterseminar zu Pöplin werden zur Zeit 74 junge Leute für den geistlichen Stand vorbereitet.

— Aus einer Nachbarstadt erzählt man, daß, als bei der starken Kälte vor einigen Tagen die Post ankam, die aus dem Hause kommenden Beamten den Postillon aufforderten, doch vom Bod zu steigen und die Pferde auszuschnüren; da dieser aber nicht antwortete, sahen sie näher zu und fanden, daß derselbe todt auf seinem Sitze war, jedoch noch Leinen und Peitsche fest in den Händen hielt — die Pferde hatten ohne Führer den gewohnten Weg nach dem Posthause gemacht.

— [Erdspalten] entstehen jetzt öfters in Folge der Zusammenziehung, welche die Erde durch die Kälte erleidet. Aus Tilsit, Berlin und Breslau wird davon berichtet. Auch die Notiz über eine Erdschütterung in Nordenburg ist darauf zurückzuführen, daß unter heftigem Knall die Erdrinde einen Riß erhielt. Die dieserart entstehenden Sprünge sind stellenweise mehrere Zoll breit. Dagegen will man bei Riga am 7. Februar früh in der That eine wirkliche Erdschütterung wahrgenommen haben, deren Schwingungen nach einer halben Stunde sich wiederholten. Dieselben sollen so stark gewesen sein, daß Fensterscheiben zersprangen.

— Anfangs voriger Woche erfroren unweit Pr.-Friedland 2 Handwerksburschen und bei Jastrow 5 Schulkinder. Letztere gehörten 2 Bestjarn aus Tietelmeile entfernt liegenden Stadt Jastrow eingeschult ist. Die fünf Opfer hatten sich auf dem Rückwege vor Kälte und Ermattung auf ein Häufchen zusammengelauert und sind eines gemeinschaftlichen Todes gestorben. In dieser Stellung wurden sie von dem vorbeifahrenden Postillon bemerkt, welcher sie mit in die Stadt nahm, wo jedoch alle Wiederbelebungsversuche scheiterten.

— Die Stadt Memel kann in einem gewissen Sinne als die Wiege der Wiedergeburt des preussischen Staats, als der Ausgangspunkt für seine nun vollständige nationale Entwicklung angesehen werden. Dort am äußersten Ende des Landes war es, wo, wie sich Herr Sander-Julienfeld im Vereinigten Landtag ausdrückte, das preussische Volk den Thron der Hohenzollern auf den Rücken nahm und im Siegesmarsch bis nach Paris trug. Von dorthier erschallt nun ein immer lauter anschwellender Schmerzensruf. Stadt und Land sehen sich vermög ihrer Ausgeschlossenheit vom Eisenbahnenetz unheilbarem Verkommen überantwortet. Nur der Staat vermag sie daraus zu erretten, aber das eine Ohr des Staates, die Regierung, ist taub, und wenn das andere, die Volksvertretung, auch hört, versteht und antwortet, so bleibt es doch ohne Einfluß auf die von dem ersteren abhängigen handelnden Kräfte. Die Provinz Preußen, in ihrer Gesamtheit bedrängt genug durch rauhes Klima, mangelhafte Ernten, abgelegene Lage und drückende Zölle, nimmt sich doch ihres am härtesten leidenden Gliedes mit rühmlichem Eifer an. Die Behörden wettschreien mit den Corporationen, der Segensruf der Parteien und der Anschauungen tritt vor dem Ernste dieser Forderung zurück. Keine der andern Provinzen ist, wie die Verhandlung im Abgeordnetenhaus herausgestellt hat, auf die Provinz Preußen in dieser Hinsicht eifersüchtig; Niemand hat wärmer für Memel gesprochen



als die Abgeordneten Miquel und Berger, zwei Vertreter des entlegenen Westens der Monarchie. Wir sollen daher glauben, der Finanzminister brauchte seine Zustimmung zum Bau dieser einen kurzen Bahn auf Staatskosten nicht von dem Vollzuge seiner Schuldconsolidation abhängig zu machen, sondern könnte als ein Mitglied der Regierung, als Politiker und Patriot zustimmen, daß Preußen für Rußland ungekäuert einen Theil thue von dem, was Rußland für Sibirien, damit ein so edles Glied des Staatskörpers aus Mangel an belebender Blutzufuhr nicht zum Schaden und Schimpf des Ganzen absterbe.

— Nach einer in Rußland zum 1. Juli in Kraft tretenden neueren Bestimmung sollen die Ausländer, welche ohne ausreichende Legitimation im Lande betroffen werden, nicht mehr einfach die Weisung zur directen Rückkehr über die Grenze erhalten, sondern an die Subalternbehörde geschickt werden, deren Ermessen es anheimstehen wird, ob und in welcher Weise der Betroffene als russischer Unterthan anerkannt werden soll. Auch Fremde, deren Pässe abgelaufen sind und nicht rechtzeitig prolongirt oder erneuert werden, sollen von derselben Maßregel betroffen werden. Es haben also auch alle die, welche mit bloßen Pässen weiter als 3 Meilen von der Grenze sich ins Land begeben, zu gewärtigen, daß man sie als Legitimationslose betrachtet und sie auf Grund oben beregten Erlasses als russische Unterthanen erklärt und behandelt, ohne daß ihnen ein Reclamationsrecht zukommt, weil die Pässe ausdrücklich nur bis zur Entfernung von 3 Meilen von der Grenze Paßgültigkeit haben.

**Rönigsberg.** Man spricht hier von einem wunderlichen Testamente, das eine alte Wittve oder Jungfer hinterlassen hat, in welchem sie ein ihr gehöriges Haus unter der Bedingung dem hiesigen Magistrat vermacht hat, daß derselbe 4 Ragen, welche sie hinterlassen, bis an ihr Lebensende verpflegen soll.

## Gerichts = Zeitung.

### Criminal-Gericht zu Danzig.

1) Der Kaufmann D. S. Liedtke, Dwaerthor Nr. 13, lebt mit seinem Nachbar, Kubhalter Simon Schlicht, Stadtlazareth Nr. 11, in Haber, und um Legieren die Passage über sein Grundstück abzuschneiden, errichtete Liedtke eine Barriere, welche Schlicht wieder fortnehmen ließ, weil sie nach seiner Ansicht auf seinem Grund und Boden gestellt war. Liedtke ließ darauf einige Tage später des Nachts eine Barriere setzen und zum Schutze derselben ein Druckwerk auf seinem Hofe aufstellen. Als Schlicht von dieser nächtlichen Arbeit Kenntniß erhielt, nahm er zuerst die Hilfe zweier Wächtmänner in Anspruch, welche jedoch erklärten, daß sie zu schwach wären, um ihm den nöthigen Schutz zu gewähren. Schlicht eilte darauf nach der Jacobsthorwache und erhielt dort unter der Angabe, daß fremde Leute vor seinem Scheunenthore eine Grube machten und die Wächtmannschaft zur Verhinderung zu schwach sei, eine Militärpatrouille. Auf Veranlassung des Schlicht erfolgte nun die Arretirung der 6 von Liedtke bei der Barriere beschäftigten Arbeiter. Sie wurden nach der Jacobsthorbrücke und demnachst nach der Hauptwache transportirt, wo sie erst nach 1½ Stunden auf Veranlassung des Schlicht ihre Freiheit wieder erhielten. Schlicht ist der Freiheitsberaubung angeklagt. Er giebt den Sachverhalt zu, behauptet indeß, nur die Absicht gehabt zu haben, die Legitimation der Arbeiter festzustellen. Der Gerichtshof erkannte Freisprechung, da der Nachweis fehlt, daß Schlicht vorsätzlich und rechtswidrig die Freiheitsberaubung verübt hat.

2) Der Maler Joseph Eduard Danehl von hier ist angeklagt, der Wittve Malowski aus deren Küche einen Mörtel gestohlen zu haben. Die Wittve Malowski bezeugt, daß Danehl ihr Mörtel schuldig gewesen und sie mit ihm verabredet habe, auf Abrechnung derselben in ihrem Hause Malerarbeiten zu verrichten. Nachdem Danehl einen Tag dieser Arbeit gemäß gearbeitet, habe er dafür 1 Thlr. 20 Sgr. verlangt, die Malowski nur 25 Sgr. bewilligen wollen und darüber sei zwischen ihnen ein heftiger Streit ausgebrochen. Danehl habe ihr demnachst aus der Küche einen Mörtel fortgenommen, welchen er indeß wiedergebracht und an denselben Ort gestellt habe, von wo er ihn genommen, nachdem sie von der Wegnahme bei der Polizei Anzeige gemacht hätte. Der Gerichtshof nahm an, daß dem Danehl die rechtswidrige Absicht nicht nachgewiesen sei, und erkannte Freisprechung.

3) Die Arbeiter Eduard Kragke und Friedrich Kurovski von hier wurden wegen Mißhandlung des Arbeiters Hill mit 3 Tagen resp. 1 Woche Gefängniß bestraft.

4) Der Kahnfahrer Anton Bernhard Zielinski von hier wurde von der Anklage, am 7. Novbr. v. J. von dem in Neufahrwasser liegenden Schiffe „Marie“, Capit. Pruz, ein Ende Tau gestohlen zu haben, freigesprochen. Zielinski hatte seinen Kahn mittelst des erwähnten Taus an das Schiff „Marie“ befestigt. Am nächsten Morgen war dasselbe durchschnitten und ein Ende desselben lag auf dem Kahne des Zielinski. Nach seiner Behauptung, welche nicht entkräftigt werden konnte, sei es in der beregten Nacht sehr stürmisch und Zielinski genöthigt gewesen, das Tau entzweizuschneiden, weil er nicht im Stande gewesen, dasselbe abzuschneiden.

5) Die unverehel. Regine Rosalie Roschow aus

Berlin ist geständig, während sie bei der Putzmacherin Zimmermann als Friseurin in Lohn und Kost war, zu wiederholten Malen, zusammen 30 Thlr. 10 Sgr., Friseurlohn unterschlagen und der Frau Steimmig, bei welcher sie frisirte, aus dem Entrée eine Sammetjade gestohlen zu haben. Der Gerichtshof bestrafte die Roschow mit 6 Wochen Gefängniß und Ehrverlust.

6) Der Schmiedegesell Carl Wilhelm Ludw. Müller in Swinemünde ist angeklagt, im Juni v. J. zu Neufahrwasser einen Fitzhut, welcher dem Schuhmachermeister Quintern gehörte, gehohlen zu haben. Der Gerichtshof konnte nicht erwiesen werden, dagegen nahm der Gerichtshof Unterschlagung an und verurtheilte den Müller zu einem Tag Gefängniß.

7) Die verehel. Arbeiterin Caroline Rohloff von hier hat erweislich am 7. Aug. v. J. dem Schuhmachermeister Thiergart aus Sibing aus dessen hiesiger Markt-bude ein Paar Stiefel gestohlen und wurde dafür zu 6 Monaten Gefängniß, Ehrverlust und Polizei-Aufsicht verurtheilt.

8) Der Arbeiter Joh. Jac. Tadel er von hier hatte mit dem Arbeiter Böhm einen Streit, wobei letzterer ihm eine Ohrfeige gab. Tadel er, darüber aufgebracht, zog sein Messer. Da trat seine Frau auf ihn zu, um ihn von Stechen abzuhalten, worauf Tadel er ihr in die Brust stach, so daß sie in Folge der erhaltenen Wunde eine Woche arbeitsunfähig wurde. Die Frau Tadel ers erklärte heute, daß ihr Ehemann, mit dem sie übrigens noch getrennt lebe, ihr den Stich wohl nicht vorsätzlich beigebracht habe und sie auch nicht dessen Bekrafung verlange. Der Gerichtshof erkannte daher den Tadel er für nicht schuldig.

9) Der Knabe Joh. Schönwiese und der Arbeiter Joh. Liedtke zu Schuddehau haben erweislich dem verehel. Erdler Laß hier selbst ein Paar Schlittschuhe gestohlen. Schönwiese erhielt dafür einen Tag, Liedtke eine Woche Gefängniß.

10) Am 14. Decbr. v. J. wurden dem Rittergutsbesitzer v. Zelewski aus Domermühle auf der Fahrt vom hohen Thore bis zur Halben Allee von seinem offenen Schlitten verschiedene Sachen von bedeutendem Werthe gestohlen. Einige Tage später betraf man die Arbeiterfrau Henriette Wilhelmine Petrowski von hier, als sie einen Theil dieser gehohlenen Sachen in dem Pfandleih - Comtoir bei Bader für 5 Thlr. verpfänden wollte. Sie gab an, die Sachen von einer ihr bekannten Frau zum Verpfänden erhalten zu haben, ohne diese Frau namhaft machen zu können. Der Gerichtshof hielt den Diebstahl für nicht erwiesen, erachtete die Petrowski aber der Fehler für schuldig und verurtheilte sie zu 3 Monaten Gefängniß, Ehrverlust und Polizei-Aufsicht.

11) Am 1. Dec. v. J. fand der Zugführer Konopacki auf dem Boden seines Hauses Mottlaugasse 7 einen Menschen vor, welcher eben im Begriff war, einen Verschlag zu übersteigen, wonächst er auf eine Boden-Abtheilung gekommen wäre, wo Wäsche zum Trocknen auf der Leine hing. Der Mensch wurde arretirt und in ihm der vielfach wegen Diebstahls bestrafte Arbeiter Joh. Heinrich Söschinski von hier festgestellt. Nach seiner Angabe, habe er sich auf den Boden geflüchtet, weil er auf der Straße von Männern verfolgt worden, die ihn hätten schlagen wollen. Offenbar hat indeß Söschinski die Absicht gehabt, zu stehlen. Derselbe Mensch wurde am 17. Decbr. auf dem Boden des Hauses Paradiesgasse 21 vorgefunden; indeß hatte er dort noch keine Handlungen unternommen, welche annehmen ließen, daß er einen Diebstahl beabsichtige. Befragt, was er dort mache, gebrauchte er dieselbe Ausrede, wie bei Konopacki. Er ist des versuchten Diebstahls in beiden Fällen angeklagt; der Gerichtshof verurtheilte ihn aber nur wegen des ersten Falles zu 2 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht.

## Ein Besuch bei Jean Jaques Rousseau.

In den noch ungedruckten Memoiren des Herrn v. Maulsch, der, ein geborener Zweibrücker, mit der päpstlichen Dynastiefamilie nach München zog, wo er als Gemäldegallerie-Director in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts starb, — seine französisch abgefaßte Selbstbiographie, die aus mancherlei Rücksichten auf noch lebende Persönlichkeiten noch nicht veröffentlicht wurde, enthält die reichste Fülle historischer und insbesondere culturhistorischer Materials — findet sich folgende Anekdote:

In Zweibrücken war das Haus einer Madame Cathcart gegen Ende des vorigen Jahrhunderts der Versammlungsplatz der Notabilitäten des kleinen Hofes und der noch kleineren Stadt. Bei einer Soirée in diesem Hause hörte Maulsch aus dem Munde eines Grafen v. Görz, der vorübergehend sich einige Zeit in Zweibrücken aufhielt, mancherlei Abenteuer, die er während seines Aufenthalts in Paris erlebt, darunter auch eine originelle und charakteristische Begegnung mit dem Philosophen und Pädagogen J. J. Rousseau. Ich war, so erzählte der Graf, mit der Erziehung des jungen Prinzen von . . . betraut und war sein Begleiter auf einer Rundreise zu den europäischen Höfen.

Der Prinz hatte gute natürliche Anlagen, doch waren bereits einige Schwächen seines Charakters zu bemerken, und ich gab mir alle erdenkliche Mühe, sie im Keime zu erstickten, da diese Schwächen leicht in Fehler ausarten konnten.

In Paris angekommen, besuchte ich mich deshalb die Bekanntschaft des berühmten Rousseau zu machen, dessen Schriften, namentlich der „Emil“, mich als Erzieher viel beschäftigt und mir große Achtung

vor dem pädagogischen Talent des Verfassers einge- flößt hatten.

Da ich ihn bei dem ersten Besuch nicht traf, so lehrte ich zu verschiedenen Tageszeiten wieder, — umsonst!

Begreiflicher Weise ärgerte ich mich etwas über diese Unstetigkeit des Gelehrten und klagte darüber bei Bekannten. Sie lachten mich aus und fragten: Sind Sie zu Wagen vor seinem Hause vorgefahren? Ja!

Haben Sie durch einen Laquai fragen lassen, ob er zu Hause und zu sprechen sei?

Natürlich!

Nun wohl, erwiderten sie mir lachend, so haben Sie das sicherste Mittel angewandt, um ihn niemals zu Gesicht zu bekommen!

Aber was muß man denn thun, um zu diesem Sonderling zu dringen?

Gerade das Gegentheil von dem, was Sie bisher gethan. Anstatt einen Diener zu schicken, müssen Sie selbst sich das Aussehen eines Dieners geben und zu Fuß in seinem Hause eintreffen. Unter den Arm nehmen Sie eine Musikantenrolle, und wenn Sie vorgeben, daß Sie diese Noten zum Abschreiben bringen, wird Ihnen die Thüre geöffnet werden, die dem Grafen Görz immer verschlossen war.

Ich besorgte diesen Rath.

In einem grauen Rod gekleidet, begab ich mich in sein Haus. Alle 1. Bassour öffnete mir die Thüre und ließ mich auf mein Begehren sogleich in das Zimmer treten, wo ich dem Manne gegenüberstand, den ich ehrfurchtsvoll schon lange bewundert hatte.

Ich konnte es nicht über mich bringen, den Betrug noch länger fortzuspielen, gab mich zu erkennen und bat um Verzeihung wegen der Hinterlist, die ich angewandt, um zu ihm zu dringen. Als ich meinen Namen nannte, betrachtete er mich mit einem durchdringenden Blick und zog dann seine Mütze ab, die er trotz meiner Vorstellungen in der Hand behielt.

Ich bin, fuhr ich fort, mit einem wichtigen Werk betraut, mit der Erziehung eines jungen Prinzen, der bestimmt ist, einst über ein ziemlich bedeutendes Land zu regieren, dessen Wohl und Wehe dann von seinem Geist und Herzen abhängen wird. Um meinen Zögling für seine wichtige Aufgabe vorzubereiten, glaube ich nichts verfehlener zu dürfen, und wünschte deshalb vor Allem, mich mit dem Manne darüber zu berathen, der im Erziehungssache als erste Autorität gilt.

Ich erzählte sodann, wie ich diese und jene kleinen Fehler zu beachten Gelegenheit hatte, nannte die Mittel, die ich zu ihrer Ausrottung angewandt, und ging dabei auf das kleinste Detail ein. Schließlich fragte ich ihn, wie er mit meinen Maßregeln zufrieden sei.

Als ich zu sprechen aufgehört, sagte Rousseau, der geduldig, aber ohne Zeichen der Theilnahme zugehört:

Ihr Zögling ist also ein Prinz?

Ja, mein Herr!

Nun wohl, so ist ihr ganzes Erziehungsgeschäft vergeblich. Verzeihen Sie, ich habe gegenwärtig viel zu thun, meine Zeit ist mir kostbar!

Mit diesen Worten machte er Miene, in das Nebenzimmer zu treten. Auf's Lebhafteste verlegt durch das brüste Benehmen des berühmten Mannes, verließ ich ihn rasch und meine Abschiedsworte klangen auch nicht sehr höflich. Natürlich war ich sehr entschlossen, meine Zeit nicht mehr zu verlieren mit Versuchen, den seltsamen Pädagogen zu consultiren.

Bald darauf starb der Herzog von . . . , der Vater meines Zöglings. Der neue Souverän war ebenso untrüblich über diesen Verlust, wie erschreckt durch die Pflichten, die seine plötzliche Erhöhung ihm auferlegte. Er beschwor mich, ihn nie zu verlassen, meine Sorgfalt zu verdoppeln, sein Betragen und alle seine Handlungen zu überwachen und seine Fehler stets mit aller Strenge und Offenheit zu rügen.

Ich versprach es freudig und er umarmte mich als seinen liebsten Freund und Rathgeber.

Die Reise wurde natürlich nicht mehr fortgesetzt, der junge Fürst mußte in sein Land zurückkehren.

Dort war er bald von Wittstellern aller Art umlagert. An Schmeichlern und Intriguanen fehlt es nirgendwo, auch an unserem Hofe gab es viele, denen kein Mittel zu zweideutig, um sich die Gunst des Fürsten zu sichern.

Ich beobachtete aufmerksam Alle, die in seine nächste Umgebung kamen, und verfehlte nicht, indem ich meine Freundespflicht erfüllen wollte, ihm die Resultate meiner Beobachtung mitzutheilen und ihn, wo es mir nöthig schien, zu belehren und zu warnen.

Der Fürst hörte mich stets aufmerksam an und versicherte mich oft seiner unwandelbaren Gemogenheit.



Nichts desto weniger bemerkte ich bald, daß meine Vorstellungen gänzlich fruchtlos blieben, und verlor ich deshalb neue, ernstliche Anstrengungen, den Sinn meines ehemaligen Zöglings zu lenken.

Eines Abends war ich, wie gewöhnlich, zum Souper bei Hof eingeladen. Als ich nach Hause zurückkehrte, fand ich auf dem Tische ein Schreiben, das mir in sehr glatten, höflichen Ausdrücken Entfernung vom herzoglichen Hofe dictirte.

O Jean Jacques Rousseau! Du göttlicher Prophet! waren meine ersten Worte, ähnlich wie Erbsus einst sein: Solon! Solon! rief.

Meine Habe war bald gepackt und rasch verließ ich den Hof und die Stadt, wo es mir klar geworden, daß ich nach meinem Besuche bei dem Verfasser des Emil keineswegs gerechte Ursache zu Verdruß und Unzufriedenheit gehabt hatte.

Wir bitten hierdurch die im heutigen Blatte stehende Glücks-Offerte des Bankhauses **Laz. Sams. Cohn** in Hamburg besonders **aufmerksam zu lesen**. Es handelt sich hier um **wirkliche Staatsloose**, deren Gewinne vom **Staate garantirt** und verlost werden, in einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Geld-Verlosung, daß aus allen Gegenden eine sehr lebhaftete Betheiligung stattfindet. Dieses Unternehmen verdient **das vollste Vertrauen**, indem vorbenanntes Haus, „Gottes Segen bei Cohn“, durch die Auszahlung von Millionen Gewinne allseits bekannt ist.

### Kirchliche Nachrichten vom 7. bis 14. Febr.

**St. Johann.** Getauft: Speicherwaarenhändler Evers Sohn Felix Theodor. Schutzmann Prinage Sohn Mar Wilhelm. Stromwächter Knoppfau Sohn Carl Ferdinand.

Gestorben: Wittwe Amalie Demöki, geb. Fleischer, 50 J., Halsdrüsen. Schmiedges. Daleste Sohn Heinrich Otto August, 6 M., Krämpfe. Hrn. Sagat Tochter Johanna, 8 J., Drüsen nach den Nasern.

**St. Catharinen.** Getauft: Zimmerges. Meller Sohn Friedrich Wilhelm. Feuerwehrmann Claassen Sohn Carl Oskar. Feuerwehrmann Trischel Tochter Helene Hermine Bertha.

Aufgeboren: Tischlermstr. Wilt. Eduard Hopp mit Frau Johanna Math. Retowski, geb. Fischer. Schmiedeges. Friedr. Wilt. Pästak mit Wilhelm. Amalie Blume.

Gestorben: Zimmerges. Krause Tochter Jenny, 9 M. 26 J., Zahnkrämpfe. Schiffzimmerges. Wwe. Renate Lehmann, geb. Prenzlass, 55 J. 8 M. 20 J., Lungen-Entzündung. Fleischerges. Schönick Sohn Paul Gustav Emil, 10 J., Lungen-Entzündung. Ehemaliger Executor Voigt Sohn Oskar Gustav Adolph, 1 J. 5 M., Darmkatarrh. Restaurateur Tramm Sohn Heinrich Ernst Reinhold, 2 J. 5 M. 8 J., Keuchhusten. Restaurateur Sireller Tochter Charlotte, 4 M., Krämpfe. Unverehel. Adelgunde Riegel, 74 J., Altersschwäche.

**St. Bartholomäi.** Getauft: Tischlerges. Tzimm Sohn Gustav Adolph.

Aufgeboren: Schiffmann Joh. Eduard Schmidt mit Marie Karge aus Elbing.

Gestorben: Magistratsbote Pentel Sohn Maximilian, 4 M., Darmkatarrh. Kaufmann Carl Julius Pomplitz, 59 J. 5 M. 22 J., Lungenlähmung.

**St. Trinitatis.** Aufgeboren: Zimmerges. Wilt. Gust. Ordlowski mit Jzfr. Emilie Wach.

Gestorben: Frau Auguste Ditschowski, geb. Schmal, 65 J., Gehirnschlag.

### Angekommene Freunde.

Englisches Haus.

Songertmstr. de Abne, Kammermusiker Richter und Capellmstr. u. Bibliothekar Dr. Bruns a. Berlin. Rfm. Kube a. Mühlhausen.

Hotel du Nord.

Rittergutsbes. Böhm u. Gattin a. Pitschkau. Die Kaufl. J. a. Lhorn u. Hirsch a. Prenzlau.

Hotel d'Oliva.

Gutsbes. Jenßen a. Dietrichsfelde. Verf.-Beamter Neumann a. Brandenburg. Die Kaufleute Jakob aus Berlin, Friedrich a. Querbach, Säckel a. Königsberg und Schmidt a. Witten.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mühren.

Die Kaufl. Wertmeister a. Würzburg, Block aus Berlin, Meyer u. Fabrikbes. Uhlisch a. Varmen.

Hotel de Berlin.

Die Kaufl. Schmidt a. Königsberg, Wiederheim aus Aachen, Simich a. Waldenburg, Ritter a. Hamburg, Krohnheim u. Block a. Berlin.

Hotel Deutsches Haus.

Gutsbes. Ziehm a. Eifenau. Die Kaufl. Selbig a. Königsberg, Reibnis a. Carthaus u. Weber a. Berlin.

Walters Hotel.

Rittergutsbes. v. Windisch a. Lappin. Domainenpächter Wicht n. Gattin a. Gschoczyn. Die Kaufleute Kiepels a. Elbing, Wollenweber a. Cöln u. Jacoby a. Berlin.

Hotel zum Kronprinz.

Rittergutsbes. Heyer a. Charlottenhof. Die Kaufl. Wartenberger a. Breslau, v. Hirsch a. Mannheim und Krause a. Berlin.

### Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationschule zu Danzig.

Datum	Stunde	Barometer- Stand in Par.-Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur	Wind und Wetter.
14	4	340,74	- 5,0	N., mäßig, bedekt.
15	8	339,24	- 2,5	NW., klar, trübe.
12		339,33	+ 0,5	NW., klar, bezogen.

### Markt-Bericht.

Danzig, den 15. Februar 1870.

Trotzdem vom gestrigen Londoner Markte für Weizen einen Schilling höhere Preise gemeldet waren, blieb die Kauflust auf diesen Artikel hier heute nur schwach und für umgesetzte 160 Tonnen konnten die gestrigen Notirungen kaum behauptet werden. Feiner gläseriger und weißer 131/32. 128/29th. erreichte R. 59; hochbunter 129. 126/27th. R. 58½. 57½. 56; 126th. R. 55½; hellbunter 125/26th. R. 55; 127. 126. 125th. R. 54½. 54; 128/24th. R. 53½; bunter 123. 124/25th. R. 52½. 51; abfallender 119. 118th. R. 50. R. 48; 103th. R. 40 pr. Tonne. — Termine niedriger; April-Mai 126th. bunt R. 56½. 56 verkauft.

Roggen bei schwacher Zufuhr fest; 124/125 th. R. 41½. 41; 117. 115th. R. 36. 35; 108th. R. 33 pr. Tonne. — Termine matt; April/Mai 122th. R. 40 Br., R. 39 Gd., Mai/Juni R. 40 bez.

Gerste unverändert; große 115th. R. 37; kleine 105. 104. 103th. R. 33½; 110th. R. 33; 103/104th. R. 32 pr. Tonne. Umfug 40 Tonnen.

Erbsen fanden trotz kleiner Zufuhr wenig Beachtung; grüne R. 37½. 36½ pr. Tonne. — April/Mai und Mai-Juni R. 39 Br., R. 37½ Gd.

Spiritus R. 14½ pr. 8000% bezahlt.

Bahnpreise zu Danzig am 15. Februar.

Weizen bunter 120-130th. 50/51-57 R.

do. hellbl. 122-131th. 53/54-58 R. pr. Tonne.

Roggen 115-125th. 35-41½ R. pr. Tonne.

Erbsen weiße Koch. 36-37 R.

do. Futter. 34-35 R. pr. Tonne.

Gerste kleine 100-110th. 33-34 R.

do. große 110-116th. 35/36-37/38 R. pr. Tonne.

Safer 33-35 R. pr. Tonne.

### Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 16. Februar. (Abonn.-Vorst.)

Wegen Unwohlsein des Hrn. v. Tellini kann die für heute angekündigte Vorstellung nicht sein, dafür: **Der Bauer als Millionär.** Romantische Zauberposse mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen. **Emil Fischer.**

### Selonke's Variété-Theater.

Mittwoch, den 16. Februar. **Moderne Glückritter**, oder: **Der Meister und seine Lehrlinge.** Original-Posse mit Gesang und Tanz in 8 Bildern von D. Kalisch. Musik von Conradi.

**Donnerstag, d. 17. Febr. Zum Benefiz für Herrn Firnhaber. Die relegirten Studenten.** Lustspiel in 4 Acten.

**Pensionäre** finden freundliche Aufnahme Hundegasse 98, 3 Treppen hoch.

### Grossartige Glücks-Offerte.

Original-Staats-Prämien-Loose sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.

„Gottes Segen bei Cohn!“

Allerneueste mit Gewinnen wiederum bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosung von über **4 Millionen.**

Die Verloosung **garantirt** und **vollzieht** die **Staats-Regierung** selbst.

Beginn der Ziehung am **20ten d. Mts.**

Nur **2 Thlr.** oder **1 Thlr.** oder  $\frac{1}{2}$  Thlr. kostet ein vom Staate garantirtes **wirkliches Original-Staats-Loos**, (nicht von den verbotenen Promessen) und bin ich mit der **Versendung dieser wirklichen Original-Staats-Loose** gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen **Postvorschuss** selbst nach den **entferntesten Gegenden** staatlich beauftragt.

Es werden nur **Gewinne** gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen **250,000, 200,000, 190,000, 180,000, 170,000, 165,000, 162,000, 160,000, 155,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 2 mal 20,000, 3 mal 15,000, 4 mal 12,000, 5 mal 10,000, 5 mal 8,000, 7 mal 6,000, 21 mal 5,000, 4 mal 4,000, 36 mal 3,000, 126 mal 2,000, 6 mal 1,500, 5 mal 1,200, 206 mal 1,000, 256 mal 500, 350 mal 200, 17850 mal 110, 100, 50, 30.**

Kein Loos gewinnt weniger als einen Werth von 2 Thalern.

Die amtliche Ziehungsliste und

die **Versendung der Gewinnelder** erfolgt unter Staatsgarantie sofort nach der Ziehung an Jeden der Betheiligten **prompt** und **verschwiegen**.

Mein Geschäft ist bekanntlich das **Älteste** und **Allerglücklichste**, indem ich bereits an mehreren Betheiligten in dieser Gegend die **allerhöchsten Haupttreffer** von **300,000, 225,000, 150,000, 125,000**, mehrmals **100,000**, kürzlich das **grosse Loos** und **jüngst am 29. vorigen Mts.** schon wieder den **allergrössten Haupt-Gewinn** in Danzig ausbezahlt habe.

Zur **Bestellung meiner wirklichen Original-Staats-Loose** bedarf es der Bequemlichkeit halber **keines Briefes**, sondern man kann den Auftrag **einfach** auf eine **Posteinzahlungskarte** bemerken. Dieses ist gleichzeitig **bedeutend billiger** als **Postvorschuss**.

**Laz. Sams. Cohn** in Hamburg, Haupt-Comtoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Das hiesige evangel. Gesangbuch in eleganten u. einfachen Einbänden

ist billig zu haben bei **Edwin Groening.**

### Der Bazar

### des Vaterländischen Frauen-Vereins

wird **Dienstag, den 8. März d. J.**, im vormalig v. Franzius'schen Hause in der **Mälzergasse** eröffnet werden. Wir bitten die geehrten Mitglieder und Gönner des Vereins ergebenst, die uns zugedachten Gegenstände gefälligst bis zum **3. März** abliefern zu wollen.

Es wird uns erwünscht sein, wenn jedem Geschenke für dessen Verkauf eine Preisangabe beigelegt wird.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Plage **Seiligengeistgasse No. 27** unter der Firma:

### Moritz Himmel

ein **Band-, Garu- und Kurzwaaren-en-gros-Geschäft** errichtet habe.

Von allen in dieses Fach schlagenden Artikeln werde ich stets ein assortirtes Lager halten, welches ich zu mäßigen Preisen unter **Zusicherung promptester Bedienung** angelegentlichst empfohlen halte.

Hochachtungsvoll

### Moritz Himmel.